

PREDIGT Judika 17.03.2024 Genesis 22, 1-14

1Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. 2Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. 3Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. 4Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne. 5Und Abraham sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. 6Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. 7Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? 8Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. 9Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz 10und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. 11Da rief ihn der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. 12Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. 13Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich im Gestrüpp mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. 14Und Abraham nannte die Stätte »Der Herr sieht«.

Hier hin ich! Wer hat mitgezählt? Dreimal kommt die Wendung in der Geschichte von Isaak und Abraham vor. Drei Momente sind es. Dreimal fragt oder ruft es. Und jedes Mal kommt zur Antwort: Hier bin ich.

Hine-Ni, sagen die Hebräer. Verschmolzen aus hine = hier und ani=Ich. Das ist, wenn in die Gruppe von Kindern rein gefragt wird: Wer möchte denn gern die Kerze anzünden. Und ganz viele die Arme hochfliegen und sie rufen: Hier! Ich!

Hineni, hier ich, hier bin ich: freudig bereit und aufmerksam das Angebot annehmen. Auf geht's. Ich bin dabei.

Denn es klingt ja, als würde Gutes in Aussicht stehen, nach diesen Geschichten. Wenn Gott spricht zu Abraham und sagt: Abraham. Und er antwortet: Hier bin ich. Klingt gut.

Nach diesen Geschichten.

Die Geschichten sind starke Erlebnisse aus Abrahams Leben. Sind die fragwürdigen und wunderbare Geschichten voller Glanz, Liebe, Licht; Geschichten voll Sorge und Abschied. Ja, bislang waren es gute Erfahrungen. Für sein persönliches Wohlergehen, sein Fortkommen. Aufgebrochen aus Vaters Haus, hat er neues Leben gefunden. Sara, eine schöne Frau, die Fürstin, die Herrin, die ihn liebt. Die er liebt. Und einen neuen Lebensraum. Neue Erfahrung. Nur eines fehlte, ein Nachkomme. Da war der Versuch, dem Aussterben der Sippe zu entgehen. Hagar, Saras Dienerin, hat dem Stammesfürst einen Sohn geboren. Ismael.

Als die Verheißung aber des eigenen Nachkommen wahr wird, Sara einen Sohn erwartet, wird die andere Frau verstoßen. Trauer und Abschied sind nicht leicht zu verschmerzen. Doch es bleibt ja die neue Zukunft. Isaak. Unter Lachen geboren. Das erste Sandkorn der Nachkommen, zahlreich wie der Sand der Wüste. Das erste Sternenfunkeln der Nachkommen, zahlreich wie die Sterne am Himmel. Gott wird sehen. Gott sieht. Und siehe es war sehr gut. Das soll nun infrage stehen?

Gott braucht solche, die ihm folgen. Gott ruft. Abraham ist wieder bereit. Und es beginnt die schwindelerregende Geschichte vom drohenden Opfertod eines Sohnes.

Klingt das gut? Ist das gut?

Ich find das nicht gut, wenn alles so folgerichtig und reibungslos verläuft. Vom ersten Moment an.

Gott befiehlt, Abraham akzeptiert. Er fragt nicht. Er zögert nicht. Er hadert nicht. Er weigert sich nicht. Er geht konsequent den Weg, den Gott will. Bewundernswert oder bedauernswert? So leicht ist das nicht zu unterscheiden.

Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf den Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander.

Nicht allein geht Abraham konsequent.

Es gehen die beiden miteinander. Sind abhängig einer vom anderen. Diese seltsame Nähe. Von Opfergabe und Opfergeber. Von Vater und Sohn. Von Gott und Mensch. Die Tat des einen, seine Entscheidung, seine Wahl - zu opfern, wird Einfluss haben.

Die beiden gehen miteinander. Aber einer hat das Heft in der Hand. Der andre **ist** in seiner Hand.

Miteinander im Schatten ist Gott dabei, hat vielleicht im Schatten seines Armes den Widder, der geschlachtet wird, schon mitgeführt. Dann also beobachtet Gott. Versucht.

Beobachtet das Miteinander der Menschen.

Beobachtet, wie sie zum Opfern stehen. Wen sie opfern. Was sie opfern. Ihre Sicherheit. Ihr Wohlbefinden.

Ihre Wurzeln? In der Fremde. Gott beobachtet

Die Bibel sagt: Er versucht.

Muss Gott an Abraham versuchen, wie es ist, den eigenen Sohn zu opfern? Hier beobachtet er noch. Beobachtet Abraham. Lauscht seinen Sätzen. Lauscht den Worten, die er dem Jungen sagt. Worte stark und trostvoll. Ungewöhnlich knapp, doch mit allem drin, was hilft. Das Leben darf, es muss Niederlagen umfassen, aber es muss und darf auch immer eine Hoffnung bleiben. Vielleicht ist die Hoffnung der einzige Schlüssel zur Rettung.

Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.

Und gingen die beiden miteinander.

Klingt gut, denkt vielleicht Gott, denn Abraham bekräftigt gegenüber seinem Nachkommen: Du bist mein Sohn, nicht mein Opfertier. Liebt Abraham seinen Sohn? Natürlich liebt er ihn. Selbst unter dem verheißenden, schützenden Gott gewachsen, will er den Sohn einem Gott überlassen, der richtet, schlachtet, brutal ist und vertreibt, was fremd ist im Land? Gott wird handeln. Er wird sehen.

Er wird nicht wollen, dass wir ins Verderben laufen.

Seltsam heißt die Geschichte in der Lutherbibel: Abrahams Opfer, in Werken der Malerei Opferung Isaaks.

Doch weder Abraham noch Isaak werden schließlich geopfert.

Vielleicht ist ein ganz anderes Opfer gemeint.

Ein stellvertretendes Opfer. Gott wird sehen.

Gott wird opfern. Wird er sterben? Klingt gar nicht gut.

Spannend in der Geschichte sind die Gespräche.

Und die damit verbundenen Handlungen.

Immer bestimmt, immer getrieben vom Aufbrechen.

Abraham bricht auf. Er lässt zurück. Im Darbringen von Opfern, im Bauen von Altären hat er eine gewisse Übung.

Sie stehen überall dort, wo er sich von etwas trennen musste. Und infolge der Trennung Gottes Nähe sucht.

Gottes Nähe fast beschwört. Und endlich findet.

Heut ist es ein langer Weg. Er hat Knechte dabei – und Proviant für sich, den Sohn, die Knechte. Schon mehr eine Reise. Eine Pilgerschaft. Eine Zeit der Begegnung zwischen Abraham und seinem Sohn, der Begegnung mit seiner Zukunft also, die doch gut werden soll. Mit seinem Sohn, der ihn fragt. Der ihn ausfragt. Der sich Fragen erlaubt, die Abraham nicht stellt. Er hat Angst.

Da sprach Isaak zu Abraham: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.

Das Kind darf fragen, was Abraham vielleicht selbst gern gefragt hätte. Der Sohn hat in seinen Vater mehr Vertrauen als Abraham in Gott. Angst und Orientierungslosigkeit, das teilen sie sogar miteinander. Die aber brauchen Fragen.

Was opferst du denn da? Was machst du mit dem Messer? Wem schneidest du ins Fleisch, ins eigne?

Verrätst dein Vertrauen in die Zukunft, eine friedliche, freundliche, in Freiheit. Machst einen Schnitt hinter alles, was dir wichtig war. Wer treibt dich denn dazu? Abraham, was treibt dich. Was treibt dich, Mensch? Ist es wirklich das große über dir schwebende Schicksal, oder bist du es selbst, der sich treibt und quält und verstellt und vernichtet...?

Da rief ihn der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

Das war jetzt das dritte Mal, das du es sagst: Hier, ich! Und bist es doch nicht selbst. Das Feuer für den Sohn kannst du auslassen. Das Messer, ihn zu schneiden, kannst du stecken lassen. Bewahre dein Leben. Bewahre das Leben deiner Nachkommen! Sag Nein.

Der Gott, der Menschen in der Fremde heimsucht, sie aus der Fremde heimholt, er wird **selbst** ein Zeichen setzen, den Zorn der Welt zu befrieden. Auch deinen Zorn. Gerade den.

Auf dem Berge wird er sich sehen lassen. Wird allen Vätern, die meinen, ein Opfer zu brauchen, allen Söhnen, die ihnen ausgeliefert sind, wird den Menschen allen ein Lamm finden. Gottes Lamm. Siehe, dort auf dem Berg. Golgatha. Auf dem Berg, da der Herr sich sehen lässt: Und denen, die ihn rufen: Wo bist du? Denen wird er sagen: Hier. Ich. Hineni. Hier bin ich.

AMEN